



Markus Edlefsen

Civil Society Futures - a British-German Dialogue

Bericht zur Dialogveranstaltung über die Zukunft der Zivilgesellschaft im Rahmen der Berliner Stiftungswoche

Welche Rolle spielt die Zivilgesellschaft bei der Bewältigung der großen Herausforderungen und gesellschaftlichen Veränderungen der Zukunft, in England, Deutschland und der Welt? Diese Frage diskutierte Julia Unwin (Carnegie UK Trust) mit Rupert Graf Strachwitz (Maecenata Stiftung / Deutsch-Britische Gesellschaft) und Ansgar Klein (Bundesnetzwerk Bürgergesellschaftliches Engagement (BBE)) am 3. April 2019 im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung in der Maecenata Bibliothek.

Einleitend stellte der Gast aus Großbritannien die Ergebnisse der von ihr geleitete Studie *Civil Society Futures – The Independent Enquiry* vor, mit der sie eine nationale Debatte über die Zivilgesellschaft und ihre Zukunftshoffnungen anstoßen will. Im Mittelpunkt stand die Frage: Wie können die Beteiligten aus der Zivilgesellschaft die Kontrolle über ihr Feld und dessen kommende Entwicklungen zurückgewinnen? In einer zweijährigen Erhebungsphase wurden mehr als 3.000 Menschen, die in unterschiedlichen Formen des Bürgerschaftlichen Engagements aktiv sind (von informellen Netzwerken bis zu großen Wohltätigkeitsorganisationen, von Facebook-Gruppen bis zu Glaubensgemeinschaften), in die Diskussionen einbezogen. In Hunderten von Workshops, Meetings, Veranstaltungen, Blogs und durch akademische Forschung wurde ein Raum geschaffen, in dem alle Beteiligten miteinander ins Gespräch kommen konnten, um auszuloten, wie die positiven Auswirkungen bürgerlichen Handelns maximiert werden können. Ende des Jahres 2018 konnte Julia Unwin mit ihrem Team die Ergebnisse ihrer Studie veröffentlichen (<https://civilsocietyfutures.org/>).

In ihren Erhebungen waren große Gräben auszumachen, die die Gesellschaft durchziehen und sich auch in den Ausprägungen der Zivilgesellschaft und den jeweiligen Engagementformen spiegeln: die Kluft zwischen arm und reich, zwischen Stadt und Land, in der Stadt zwischen einzelnen Stadtbezirken und Nachbarschaften, ebenso zwischen den verschiedenen Ethnien etc. Die vormals wichtigen verbindenden Identifikationspunkte der Zugehörigkeit, etwa zur Arbeitsstelle, zur Glaubensgemeinschaft haben offensichtlich an Verbindlichkeit eingebüßt, die Individualisierung der Gesellschaft schreitet voran.

Was wichtig geblieben ist, ist der Raum, in dem jemand lebt und sich aufhält. Dieser Raum spielt nach wie vor eine bestimmende Rolle. Allerdings finden sich auch hier markante Veränderungen. So finden sich etwa in den *Pubs* (Kneipen), in denen früher alle Bevölkerungs-

gruppen zusammentrafen, heute vornehmlich zielgruppenoptimierte Angebote und ein entsprechend separiertes Publikum. Einen großen Einfluss auf den sozialen Wandel hat die digitale Revolution; sie verändert das soziale Zusammenleben auf allen Ebenen. Mit der Digitalisierung sind neue digitale Räume entstanden, die eigene informellere Formen der Verbindung ausbilden und auch eigene Meinungshorizonte umfassen können. (Soziale) Netzwerke und Bewegungen sind heute ebenso mächtig wie traditionelle Institutionen.

Unwin resümierte zusammenfassend die Ergebnisse der Studie: Angesichts des gesellschaftlichen und demografischen Wandels lösen sich die Vorhersagbarkeiten und allgemein geteilten Öffentlichkeiten auf. Doch die Zivilgesellschaft kann die Menschen verbinden, kann einzelne Individuen zusammenbringen und sie zur gemeinsamen Selbstorganisation ermächtigen. Durch bürgerschaftliches Engagement werden die Orte und Räume, in denen die Menschen leben und zusammenkommen, schön und lebenswert. Große Katastrophen wie auch persönliche Schicksalsschläge werden im Rahmen zivilgesellschaftlicher Gemeinschaft abgemildert. Durch die Zivilgesellschaft können die Unterschiedlichkeiten und Widersprüche, die die Gesellschaft durchziehen, überwunden werden. Die Zivilgesellschaft hat einen Draht zu den Befindlichkeiten der Menschen, kann lokales, spezifisches Wissen liefern, während sich Institutionen wie der Staat weiter entkoppeln. Es haben sich neue Machtkonstellationen entwickelt. Die Zivilgesellschaft kann ihre Verantwortung darin übernehmen. Sie muss aber aufpassen, ihre Reputation in dieser Dynamik nicht zu verlieren, um Teil der Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen zu sein, statt zum Teil des Problems zu werden (Stichwort Oxfam-Skandale etc.).

Im anschließenden Podium hatten Ansgar Klein, Rupert Graf Strachwitz und das Publikum die Gelegenheit, Rückfragen zu stellen und auf die Ergebnisse der Studie und die Situation in Deutschland einzugehen. So wird zu bedenken gegeben, dass die Digitalisierung für uns alle eine große Herausforderung ist, aber als solche nicht überbewertet werden darf. Dennoch bietet sie große Mobilisierungspotenziale, die sich aber auch durch die Simplifizierung ihrer Inhalte populistisch vortrefflich instrumentalisieren lassen. Soziale Bewegungen können als demokratischer Faktor auftreten. Doch gibt es in der Zivilgesellschaft auch Gruppen und Organisationen, die sich gegen inklusive und gesellschaftlich integrative Einstellungen wenden. Der Zivilgesellschaft kommt eine dringende Rolle dabei zu, Toleranz, Respekt und Anerkennung wie auch einen gemeinsamen menschenrechtlichen Horizont in den eigenen Handlungsräumen und Praxisfeldern zu Maßstab guten Handelns zu machen. Die Trennlinien der Gesellschaft müssen Thema der zivilgesellschaftlichen Akteure sein. Die neuen und eng zusammenhängenden Politikfelder der Engagement- und Demokratiepoltik sind von wachsender Bedeutung.

Gerade die politische Dimension der Zivilgesellschaft wird durch die jüngsten Entwicklungen um das deutsche Gemeinnützigkeitsrecht (etwa Attac, Deutsche Umwelthilfe, Campact) angegriffen und infrage gestellt. *Shrinking spaces*, verstanden als Beschränkungen der zivilgesellschaftlichen Handlungsräume, sind auch in den westlichen Ländern wahrzunehmen. Im

Streit um die Gestaltung der gesellschaftlichen Transformationen muss die Zivilgesellschaft mit offenen Karten agieren, aber auch ihre Handlungsräume, öffentlichen Räume und Begleit-Infrastrukturen entwickeln. Ohne entsprechende rechtliche Rahmenbedingungen kann sie ihrer globalen wie lokalen Rolle nicht gerecht werden.

Autor

Markus Edlefsen ist wissenschaftlicher Hilfskraft am Maecenata Institut.

Kontakt: me@maecenata.eu

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel.: +49 30 62980-114

europa-bbe@b-b-e.de

www.b-b-e.de